

den zu haben, sind sie immer wieder nur Stückwerk unserer Erkenntnis“ ... (S. 123).
G. Straßenberger S.J.

Der junge Beethoven. Von Ludwig Schieder-mair. (352 S.) Bonn 1951, Ferd. Dümmler. Ln. DM 17,40.

Mit der wissenschaftlichen Gründlichkeit des Musikhistorikers, die sich aber doch angenehm liest, geleitet der Verfasser uns durch die weniger bekannten Jugendjahre Beethovens in seiner Bonner Heimat. In zwei Hauptteilen, „Die Lebensvorgänge“ und „Persönlichkeit und Werk“, wird viel neues Quellenmaterial geboten, das die kurfürstliche Residenz am Rhein lebendig vor uns stehen läßt als den Mutterboden, auf dem der spätere Meister heranreift. Das Werk führt bis zu der „Studienreise“ nach Wien 1792, die aber dann, gegen Plan und Voraussicht, ein endgültiger Abschied vom Rhein werden sollte.
G. Straßenberger S.J.

Richard Wagner. Vollendung und Tragik der deutschen Romantik. Von Paul Arthur Loos. (X und 530 S.) München 1952, Leo Lehnen. Ln. DM 26,50.

Der Untertitel ist bedeutsam; denn der eigentliche Inhalt des Werkes ist eine weit ausholende Sinndeutung der Romantik, veranschaulicht am Leben und Wirken Richard Wagners, einem „zwischen Traum und Tat gespannten Leben“ (S. 439). Die eben genannte Polarität ist nur eine unter vielen: „Der Künstler und die Gesellschaft“, „Freundschaft und Weiblichkeit“, „Religion und Kunst“, „Mensch und Natur“, „Traum und Schlaf“, „Wahnsinn und Krankheit“ sind neben anderen Gegensatzpaaren das, woran der romantische Künstler reift und — versagt: Vollendung und Tragik“. Gewiß hat die Romantik keine letzte Antwort auf die Urfragen der Menschheit gegeben; aber vieles in ihrem „Traum“ war doch ehrliches Suchen nach dem Letzten — zweifellos ein Wert, in dem das heute vielfach gering geschätzte 19. Jahrhundert dem unseren überlegen war.
G. Straßenberger S.J.

Magisches Bayreuth. Legende und Wirklichkeit Von Erich Ebermayer. (228 S.) Stuttgart 1951, Steingrüben-Verlag. Ln. DM 11,80.

In unbeschwerter Art wird die Geschichte des Hauses Wagner von 1865 bis 1945 erzählt. Vor allem die Ereignisse nach 1921 und seit 1933 sind wohl erstmalig im Zusammenhang dargestellt und werfen manches Licht auf bisher ungeklärte Fragen.

G. Straßenberger S.J.

Hans Pfitzner und der geniale Mensch. Eine psychologische Kulturkritik. Von Julius Bahle. (138 S.) Konstanz 1949, Curt Weller. Br. DM 4,50.

Der erste Teil des Büchleins bringt in gedrängter Form eine kulturkritische Ausein-

andersetzung mit jenem einseitigen „Genie“-Begriff, wie er von Ausläufern der Romantik, vor allem von Hans Pfitzner vertreten wurde. „Die von der Romantik und dem Rationalismus aufgerissenen Gegensätze zwischen Unbewußtem und Bewußtem, Wachsen und Machen, Sein und Werden, Eingebung und Arbeit, Begabung und Talent, beruhen auf einer Isolierung und Überbetonung einzelner Schaffensvorgänge, die in Wirklichkeit nur Glieder eines sie übergreifenden produktiven Gesamtprozesses darstellen“ (S. 16). Die Ausführungen des Vf. in diesem ersten Teil stützen sich weitgehend auf seine psychologischen Untersuchungen über die Urtsachen des musikalischen Schaffensprozesses, die er 1939 in dem Werk niedergelegt hat: „Eingebung und Tat im musikalischen Schaffen“. (355 S.) Verlag von S. Hirzel in Leipzig (vergriffen). — Der zweite Teil befaßt sich mit der Frage der „Pseudogenialität“ und stellt sich die Aufgabe, das „Menschentum“ Pfitzners zu untersuchen, um seine Unvereinbarkeit mit echter Genialität zu erweisen. Bei aller Berechtigung der Fragestellung und bei allem Anlaß, den Pfitzner selbst zu dieser Auseinandersetzung mit seiner Persönlichkeit gegeben hat, bleibt für den Leser doch ein „peinlicher Erdenrest“ zurück — mancher wohl würde diesen zweiten Teil nicht ungern missen.

G. Straßenberger S.J.

Lebendiger Choral. Von P. Corbinian Gindele O.S.B. (215 S.) Regensburg 1951, Friedrich Pustet. Ln. DM 9,50.

Wer den gregorianischen Choral als Kunst schätzen lernen will, studiere dieses Buch! Es wird ihm manche „Offenbarung“ vermitteln. Dabei ist es, trotz seiner nahen Fühlung mit moderner Musik, durchaus klar und verständlich geschrieben. Ein ganz besonderer Vorzug aber ist, daß es zeigt, wie man fruchtbar „polemisieren“ kann. Bei allen umstrittenen Fragen (und deren kennt der Choral mehr als genug!) bezieht der Vf. eine eindeutige Stellung; er hebt aber von der Gegenansicht immer und vor allem das Positive heraus und sucht von dort aus eine Verbindung und Verständigung zu finden. Ein Beispiel, das auch auf anderen Gebieten Nachahmung verdiente!

G. Straßenberger S.J.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Im Auftrage des Allgemeinen Cäcilien-Vereins herausgegeben von Karl Gustav Fellerer. (122 S.) Köln 1951, J.P. Bachem. Br. DM 8,—.

Wie gewohnt, bietet auch dieses Jahrbuch wieder eine reiche Ausbeute an wissenschaftlichen Einzelstudien über kirchenmusikalische Fragen — ein Beweis, daß über der lebendigen Pflege der Praxis auch heute die wissenschaftliche Erforschung historischer und ästhetischer Probleme nicht vernachlässigt wird.
G. Straßenberger S.J.